

Volk's- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag, & Samstag

Abonnementspreis:

vierteljährlich

bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile ober deren
Raum 6 Pfennig.

Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 9. Winnenden, Dienstag den 20. Januar 1885. 37. Jahrg.

Winnenden.

In der Theilungssache der
Karoline Gerold

ledig von hier,

kommt die vorhandene Fahrniß
am Donnerstag, d. 22. Jan. 1885
von Morgens 8 Uhr an im Hause
der Verstorbenen (in der Schloßgasse)
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf
und zwar:

Bücher, Frauenkleider, Leibweißzeug,
Bett und Bettgewand, Schreinwerk,
Küchengeschirr, und allerlei Hausrath,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 15. Jan. 1885.

K. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Revier Unterweiffach.

**Stamm- & Brennholz-
Verkauf.**

Am Freitag den 23. Januar aus
Winterfrau, bei Dä-
ern: 5 Rothbuchen
mit 4,96 Fm., 46
Stk. Nadelholzlang-
holz mit 19,02 Fm.

I. 17,45 Fm. II., 7,55 Fm. III. und
11,43 Fm. IV. Classe., 22 Stk. dto.
Sägholz mit 14,03 Fm. I. 8,80 Fm.
II. und 4,81 Fm. III. Gl., 73 buchene
Scheiter, Prügel und Anbruch, 3 Na-
delholzscheiter, 2 dto. Koller, 13 dto.
Prügel und 81 dto. Anbruch.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
auf der Wendepatte.

Winnenden.

Einen

Regulirofen

in eine Wirthschaft oder Privatzimmer passend
hat zu verkaufen.

Carl Sommer.

Auch habe ich im Auftrag zu verkaufen:

**eine Doppelflinte &
2 einfache Flinten.**

Alle noch sehr gut im Stande.

Der Obige.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

Lieferung von Naturalien & Materialien.

Die Lieferung des Bedarfs der hiesigen Anstalt an
Nahrungs- und Genußmitteln verschiedener Art,
Wasch-, Reinigungs- und Beleuchtungs-Materialien,

wird für die Zeit vom 1. März 1885/86 im Submissionswege vergeben und
wollen Offerte hierauf bis zum 31. d. Mts. Abends 6 Uhr bei der unter-
zeichneten Verwaltung eingereicht werden, belegt mit Mustern der betreffenden
Waarengattungen, soweit solche nach den Bedingungen verlangt werden.

Die Submittenten sind bis zum 1. März l. J. an ihre Offerte und an
die Lieferungsbedingungen gebunden. Die Letzteren, in welchen die zu liefernden
Gegenstände im Einzelnen beschrieben sind, können in unserer Kanzlei
eingesehen werden, auch werden dieselben gegen Einsendung von 40 S abgegeben.

Den 17. Januar 1885.

K. Oekonomie-Verwaltung
Auch.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

Fleisch und Würsten, Brod und Wecken

wird für die Zeit vom 1. März 1885/86 im Submissionsweg vergeben und
wollen uns Offerte hierauf bis zum 31. dieses Mts. Abends 6 Uhr
übergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Kanzlei zur Einsicht aufgelegt.
Den 17. Januar 1885.

K. Oekonomie-Verwaltung
Auch.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanz-Anstalt.

Offerte auf die Lieferung des Bedarfs der Anstalt an
Milch

pro 1. März 1885/86 wollen uns bis 31. dieses Monats übergeben werden.
Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Kanzlei zur Einsicht aufgelegt.
Den 17. Januar 1885.

K. Oekonomie-Verwaltung
Auch.

Leutenbach.

6—700 Mark

Pflegschaftsgeld zu 4% hat zum aus-
leihen

J. Börner.

Weiler z. Stein.

Unterzeichneter hat einen neuen

Koll-Schlitten

zu verkaufen.

Weller, Wagner.

Unter allen Mitteln ist für

Brust- & Hustenleidende

das ärztlich empfohlene Carl Mill's

Spitzwegerich-Extract

à Fl. 50. S

& Spitzwegerich-Brust-Bonbons

in Pack. à 20 & 40 S entschieden das Beste.
Nur allein zu haben und durch Plakat ersichtlich
bei **A. Sommer's Ww.**, Conditorei.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von D. Beiz in Winnenden.
Dampfboot „Leerdam“ Capt. Stierenbrecht am 14.
Januar wohlbehalten in New-York angekommen.

Winnenden.

Albert Sommer, Conditor Wttw.
hier bringt am nächsten
Donnerstag, d. 22. Januar d. J.
Nachm. 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich
zum Verkauf

41 Nr 32 qm. w. g. Acker in Schwaif-
heimer-Wiesen

angef.: 2250 *fl.*
und 28 Nr 99 qm. Acker ob der Lin-
senhalde angef.: 1300 *fl.*

wozu Liebhaber einladet

Den 19. Januar 1885.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Gewerbeverein.

Nächsten

Freitag den 23. d. M.,
Abends 7 1/2 Uhr,

im Hirsch (im Saal)

Versammlung.

Noch einmal die Electricität

Dritter Theil: Die Induction und die
Electro-Dynamik.

Der Unterzeichnete wird an dem vom Muster-
lager der k. Centralstelle entliehenen elektrischen
Wanderapparate die elektrischen Erscheinungen
vorzeigen.

Auch Nichtmitglieder sind freundlich eingeladen.

Vorstand:

Reallehrer Mayer.

Winnenden.

Unterzeichneter hat bis Georgii ein freundliches

Logis

von 2 Zimmern, Küche, Keller und
Bühneraum zu vermieten.

D. Mayer.

Gärtner.

Winnenden.

Bei Metzger Mergenthaler ist gut ge-
mästetes

Rubfleisch

zu haben per Pfund 40 Pfg.

Weidenslaufer, Berlin N.W.
Pianos (15 Mark monatlich.)
Bell-Organen Katalog gratis.

Tagesberichte.

London, 15. Jan. Die „Times“ sagt be-
züglich der englischen Kolonialpolitik: England
wünsche auf freundschaftlichem Fuße mit seinen Nach-
barn zu bleiben, gewiß mit keinem mehr als mit
Deutschland. Gleichwohl könne sie, die „Times“,
mit keiner Anschauung einverstanden sein, die da-
hin ginge, daß England seine Landsleute in den
Kolonien von sich stieße. Wo England Verpflichtun-
gen übernommen habe, sei es dadurch gebun-
den, aber wo dies nicht der Fall und wo der
englische Einfluß durch gefährlichen Mitterwerb
bedroht sei, sollte die Regierung unverzüglich han-
deln. Das auswärtige Amt dürfe Zanzibar nicht
außer den Augen lassen, vor allem müsse die

Regierung aber die Interessen Englands in Egypten
sicherstellen, wenn Vorschläge wie diejenigen
Frankreichs gestellt werden.

Paris, 15. Jan. Eine Depesche des „Temps“
aus London zählt die englischen Vorschläge be-
züglich Egyptens auf und hebt die Gegenvorschläge
Frankreichs als sehr entgegenkommend hervor.
Die Meinungsverschiedenheit betreffe hauptsächlich
folgende drei Fragen: 1) „Frankreich verlange
eine Anleihe von 9 Mill. Pfd, Sterling und nicht
von 5 Millionen, um allen Ausgaben gerecht
werden zu können; die Regierung gehe von der
Ansicht aus, daß eine von allen Mächten garan-
tirt Anleihe unter besseren Bedingungen kontra-
hirt werden kann; 2) Frankreich bestrebe auf Ab-
trennung der Daria-Domänen und wolle nicht

zugeben, daß die Einnahmen aus den Daria-Do-
mänen an die Bank von England gezahlt wer-
den; 3) Frankreich sei gegen die englischen Vor-
schläge bezüglich der Zinszahlung für die bereits
vorhandenen Staatsschulden und schlage eine Spe-
zialsteuer auf Coupons vor.“ „Temps“ betont,
daß die französischen Vorschläge ausschließlich finan-
zieller Art seien und in keiner Weise die politische
Seite der ägyptischen Frage berührten.

Paris, 13. Jan. Die Kammer wählt ihr
bisheriges Bureau wieder und Brisson als Prä-
sidenten mit 274 gegen 49 Stimmen. Duval
kündigt eine Interpellation über die Politik im
äußersten Orient an. Die Kammer wird morgen
ihre Tagesordnung reguliren. — Der Senat
wählt sein bisheriges Bureau provisorisch wieder
und vertagt sich auf den 29. Januar.

Winnenden.

Elsässer

Holzschuhe

für Gerber, Färber & Metzger stets auf
Lager

G. Eppinger.

Winnenden.

Nächsten Donnerstag, den 22. Jan. wird eine
trächtige

Zuchtstute

dem Verkauf ausgesetzt, wozu Liebhaber in die
Krone hier eingeladen werden.

Winnenden.

Für Defonomen

Diejenigen Defonomen, welche in
diesem Jahr beabsichtigen, Zuckerrüben
zu bauen, für die Zuckerrübenfabrik Stutt-
gart, können sich schreiben lassen und
Accorde abschließen mit

G. Eppinger,
Bezirksagent.

Geschlechtskrankheiten,

Impotenz, Schwächungen, Pollutionen,
sowie Frauenkrankheiten, weis-
ser Fluss, heilt sicher, unter Ver-
schwiegenheit, ohne Berufsstörung,

E. H. Griese,

Specialist,
Basel-Winningen.

Winnenden.

Kartoffel

zum Brennen und gute

Speisekartoffel

zu 1.60 — 1.70 nimmt Aufträge entgegen.

G. Eppinger.

Winnenden.

Gewaschene Aufkohlen I la

sowie

Loar Stückkohlen

Gas-Coaks stets auf Lager
empfiehlt zu billigem Preis

G. Eppinger.

Schraders Spitzwegerich-Boubons

Paq. 25 Pf.

Winnenden.

Schießengilde Winnenden.



Mitglieder und Freunde der Ge-
sellschaft werden auf

Mittwoch d. 21. d. Mts.
Abends 8 Uhr

zu einer geselligen Unterhaltung
zu Herrn Sälzle z. Bad eingeladen.

Der Schützenmeister.

Frische ausgeweidete Seefische als:

Schellfisch, Dorsch, Cablau, Schollen etc.
in Körben von 4 Pfd. an, per Pfd. 15—22 Pf.
je nach Ergiebigkeit des Fanges.

Limburger Käse

in feiner schnittreifer Winterwaare bei Abnahme:
in Originalkisten ca. 75 Pfd. Netto p. Pfd. 20 Pf.
Kisten von ca. 35 Pfd. Netto p. Pfd. 22 Pf.

Hollsteinischer Holl. Käse

gute schnittreife Waare in Röpfen von ca. 10 Pfd.
per Pfd. 26 Pf. Mindestabnahme 40 Pfd.
per Bahn ab hier gegen Nachnahme.

Ferner habe einen Posten Schweizerkäse in
Laiben von 40—60 Pfd. billig abzugeben; offerire
diese soweit der Vorrath reicht in ganzen Stücken
p. Pfd. zu 35 Pf. Probeküben in Anschnitt ca.
10 Pfd. per Pfd. 40 Pf.

Ottensen

Hochachtend

bei Hamburg. **H. Kreimeyer,**

A. L. Mohr Nachflgr.

Seefisch- und Consum-Artikel-Export.

9 Tage. 9

Bremen



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,
und dessen Agenten:

Julius Finck in Winnenden,

Jman. Scheffel in Waiblingen,

Louis Höchel, Zinngießer in Badnang

Petersburg, 13. Jan. Das Kaiserpaar ist gestern hierher übergesiedelt. Großfürst Michail ist für ein weiteres Jahr als Präsident des Reichsraths bestätigt. — Das für das Jahr 1885 veröffentlichte Reichsbudget balancirt mit 866 294 994 Rubel gegen 801 997 412 Rubel im Vorjahre.

Neapel, 14. Jan. Die Einschiffung des Materials für eine Garnison in Affab ist heute beendet worden. Morgen geht die Fregatte „Principe Amadeo“ mit einem Artillerie- und Genie-Detachement ab; übermorgen das Paketboot „Goldtard“ mit Fußchasseurs.

Konstantinopel, 15. Jan. Das hier stationirte Deutsche Schiff „Doreley“ hat Ordre erhalten, sofort nach der westafrikanischen Küste in See zu gehen.

Athen, 15. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Verfügung, welche den Zwangscours aufhebt.

Berlin, 15. Jan. (Reichstag.) Der Antrag auf Sistierung des Strafverfahrens gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten, die am Kopenhagener Kongress theilhaftig waren, wurde nach kurzer Debatte zwischen Liebknecht und Hellendorff angenommen. Weiterberatung der sozialpolitischen Anträge. Baumbach verwahrt die Freisinnigen gegen den Vorwurf, daß sie sich indifferent gegenüber der Arbeiterschutzgesetzgebung verhalten. Bei Beratung der Getreidezölle wolle er die Konservativen an ihre Arbeiterfreundlichkeit erinnern. Fürst Bismarck, der seit Beginn der Baumbach'schen Rede anwesend ist, erwidert mit Bezug auf die letzte Aeußerung Baumbach's, wer den Arbeitern helfen wolle, müsse zunächst die Getreidezölle bewilligen; habe der Bauer Geld, so habe es die ganze Welt. Alsdann wendet sich der Reichskanzler scharf gegen die Forderung des Zentrums auf Einführung eines Normalarbeitstages. Er bittet ironisch die Antragsteller, sie möchten ihm nicht das Rezept vorenthalten, wie es gemacht werden soll, denn sicherlich wüßten sie es. Der Normalarbeitstag ohne Normalarbeitslohn sei unmöglich und dieser für uns undurchführbar, weil unsere Industrie als Exportindustrie auf die Konkurrenz mit dem Ausland angewiesen sei. Unsere Nachbarn würden wir zur Einführung des Normalarbeitstages nicht vermögen; diejenigen, die ihn eingeführt haben, konnten es nur, weil bei ihnen nicht so strenge Ueberwachung der Gesetze, wie bei uns stattfindet. Der Normalarbeitstag sei gefährlich, weil er die Arbeitsgelegenheit verringern würde. Nochmals bitte er, sich darüber zu äußern; oberflächliche Andeutungen genüßten nicht; die Minister könnten sich doch nicht das denken, was die Antragsteller selbst nicht wissen. Die Regierung wolle den Arbeitern helfen aber sie werde nicht aus Popularitätshascherei versprechen, was unausführbar sei. (Beifall.) Unmittelbar darauf verläßt der Reichskanzler den Saal. Ackermann vertheidigt den konservativen Antrag. Schorlemer gegen den Reichskanzler polemisierend bestreitet, daß der Hertling'sche Antrag den Normalarbeitstag wünsche. Nur der Maximalarbeitstag werde verlangt, der Schutz gegen Ausbeutung. Nicht sofort, sondern baldmöglichst möge der Reichskanzler einen entsprechenden Entwurf vorlegen. Stöcker motiviert seinen Antrag. Große begrüßt die Anträge als Anfang zur Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter, besonders die geforderte Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit. Bezüglich des Normalarbeitstages dürfe man nicht auf internationale Vereinbarungen warten. Nöthig wäre nur, die nothwendigen Ausnahmen im Gesetz zu bezeichnen. Die Debatte wird auf Freitag vertagt.

Stuttgart, den 12. Jan. Die Versammlung der Vertrauensmänner des Christlich konservativen Vereins in Württemberg hat heute beschlossen, den Reichstag um Revision des Unterstützungswohn-
1812

einer bestimmten Zeit an kein Deutscher mehr seinen Unterstützungswohnsitz verliert, ehe er einen nachweislich erworben hat. Zugleich wurde beschlossen, die württembergische Staatsregierung um Unterstützung dieser Petition in dem Bundesrathe zu bitten. Sämmtliche Amtsversammlungen, Landarmenkommissionen, Ortsarmenbehörde, Gemeinderäthe und Pfarrgemeinderäthe, sowie alle Freunde der Verbesserung unseres Armenwesens sind eingeladen, dieser Petition sich anzuschließen. Beitrittserklärungen wollen an das Mitglied des Landesauschusses des konservativen Vereins in Württemberg, Herrn Eduard Elben in Stuttgart gerichtet werden, von welchem auch Exemplare der Petition zu beziehen sind. Zur weiteren Förderung der Bestrebungen auf Verbesserung unseres öffentlichen Armenwesens sollen auch in den nächsten Monaten in verschiedenen Landestheilen größere Versammlungen veranstaltet werden. Folgendes ist der Wortlaut der Petition:

Hoher Reichstag! In einer Zeit, in welcher nicht nur die Deutschen im Auslande sich mit Hochgefühl als Deutsche bekennen und des Schutzes des Vaterlandes sicher sein können, sondern auch, Dank der großartigen Kolonialpolitik des Reichskanzlers, sich die Aussicht eröffnet, daß im Laufe der Jahre eine immer größere Zahl Deutscher auch im fernen Auslande dem Vaterlande als Deutsche erhalten bleiben kann, erlauben sich die Unterzeichneten, die Aufmerksamkeit eines hohen Reichstags auf eine stets zahlreicher werdende Klasse von Deutschen zu richten, welche in Deutschland wohnen, aber durch die Gesetzgebung heimatlos werden, auf die Landarmen. Diese Klasse war wenigstens in Süddeutschland vor 1870 nicht mehr vorhanden und es konnte auch der nach vieljähriger Abwesenheit zurückkehrende Deutsche sich sagen, die alte Heimath sei ihm gewahrt geblieben. Durch das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz hat sich dieses Verhältniß geändert. Eine Abwesenheit von zwei Jahren genügt, daß ein Deutscher, seines seitherigen Heimathrechts verlustig, und, wenn er nicht nachweisbar die gleiche Zeit an einem andern Orte ununterbrochen gewohnt hat heimatlos wird. Die Zahl dieser Heimatlosen, dieser Landarmen, sowie der zeitraubenden unangenehmen Geschäfte, die sie veranlassen, ist viel größer, als man gewöhnlich annimmt. Jeder der mit der öffentlichen Armenpflege zu thun hat, wird dies bestätigen. Die sittlichen Nachteile welche aus dem Gefühle der Heimatlosigkeit erwachsen, sind für die davon Betroffenen und für ihre Angehörigen groß. Das Bewußtsein, daß sie überall als unwillkommene Gäste, welche man sobald als möglich und mit dem geringstmöglichen Aufwande wieder loswerden will, als eine Last betrachtet werden, muß sie mit Erbitterung gegen die bestehenden staatlichen Einrichtungen erfüllen. Nicht minder groß ist aber die Versuchung für diejenigen, welche in der Lage sind, den Erwerb eines neuen Unterstützungswohnsitzes gerade von seiten eines Landarmen in ihrer Gemeinde verhindern zu können, von dieser Lage durch Versagung weiterer Gewährung von Arbeit, durch Aufkündigung des Dienstverhältnisses, durch Entziehung der Wohnung, u. s. w., in sittlich nicht zu rechtfertigender Weise Gebrauch zu machen. Gleich verwerflich ist das vielfach vorkommende Bestreben, Gemeindeangehörigen, deren man los sein will, das Fernbleiben aus der Heimath durch Unterstützung unter der Hand so lange zu ermöglichen, bis sie nach Ablauf von zwei Jahren landarm geworden und jeder Unterstützungsanspruch an die alte Heimath gesetzlich weggefallen ist. Daß die Zahl solcher Fälle groß ist, werden gleichfalls diejenigen, die mit der Armenpflege betraut sind, wenn sie offen sein wollen, bestätigen.

Allerdings war auch die frühere Ordnung

nicht frei von großen Uebelständen. Als einen solchen bezeichnen wir in erster Linie die Möglichkeit, daß die alte Heimathgemeinde häufig in die Lage kam, Heimathberechtigte, welche eine lange Reihe von Jahren außerhalb jeder Beziehung mit der Heimath standen und ihre Arbeitskraft anderswo aufgebraucht hatten wieder aufnehmen und in ihrem Alter unterstützen zu müssen. Diese Pflicht war namentlich für kleinere und ländliche Gemeinden eine große nicht zu rechtfertigende Last und auch wir halten die Beseitigung dieses Mißstandes als einen unter allen Umständen aufrecht zu erhaltenden Fortschritt unserer Gesetzgebung. Der Rückkehr desselben kann aber wohl durch die Bestimmung vorgebeugt werden, daß einer Gemeinde welcher einer ihrer Angehörigen als Unterstützungsbedürftiger zur Last fällt, weil er bei mehrjähriger Abwesenheit kein neues Heimathrecht erworben hat, unter dieser Voraussetzung ein Ersatzanspruch an einen größeren Verband, sei es an die Provinz oder an den ganzen Staat, eingeräumt wird.

Noch schätzenswerther für die ganze Bevölkerung, in erster Linie für die arbeitende Klasse, ist der Gewinn aus der allgemeinen Freizügigkeit, welche durch die neue Gesetzgebung begründet worden ist. Wenn wir die Beseitigung der Mißstände des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz anstreben, so verwahren wir uns ausdrücklich gegen die Annahme, als wären unsere Bestrebungen gegen die Freizügigkeit gerichtet.

Das Hauptübel, welches das genannte Gesetz hervorgerufen, sind, wie wir wiederholen, die zahlreichen Heimatlosen, die Landarmen. Will man hier gründlich Abhilfe schaffen, so kann es nur geschehen durch die Annahme des Grundsatzes, daß kein Deutscher seinen Unterstützungswohnsitz, oder wenn uns gestattet ist, eine für uns Süddeutsche bedeutsame Bezeichnung zu gebrauchen, daß künftig kein Deutscher sein Heimathrecht verliert, ehe er ein neues nachweislich erworben hat. Ist einmal dieser Grundsatz gesetzlich festgestellt, so wird über seine Durchführung im Einzelnen, insbesondere über die Frage der für den Verlust und Erwerb eines Heimathrechts erforderlichen Zeit, über die Regelung der Mitwirkung der alten und neuen Heimathgemeinde bei dem Uebergang über die Frage der Berechtigung des Einzelnen die Anerkennung eines neuen Heimathrechts zu verlangen, u. s. w., sowie über die erforderliche Einführungsbestimmungen, unschwer eine allseitig befriedigende Lösung sich erzielen lassen.

Während die bisher geschilderten nachtheiligen Folgen der neuen Gesetzgebung vorherrschend in Süddeutschland empfunden und beklagt werden, wird ein Uebelstand von allen, welche mit der Armenpflege zu thun haben, seien es öffentliche Behörden, Kreis-, Bezirks- und Gemeindevertretungen, aber freiwillige Verein, und Privatpersonen, als solcher anerkannt und bezeichnet: der Mangel einheitlicher Legitimationspapiere für alle Personen, welche außerhalb ihres Wohnsitzes öffentliche Unterstützung beanspruchen. Die großen Fortschritte, welche die öffentliche Armenpflege namentlich auch in den größeren Städten in den letzten Jahren gemacht hat, gründen sich vor allem auf das System der Einzelsfürsorge. Die Hauptaufgabe der Armenpfleger ist, die Verhältnisse der um öffentliche Unterstützung Bittenden bis ins Einzelne zu untersuchen, und auf Grund dieser Untersuchung wird die Unterstützung nach genauer Abwegung des Alters, der Gesundheit und der Familienverhältnisse, der Arbeitskraft und Arbeitslust, des Leumundes etc., festgesetzt. Die einheimischen Armen finden sich durch diese Erhebung nicht gekränkt, sondern betrachten sie als unerläßliche Voraussetzung für jede Unter-

stärkung. Wenn unsere Soldaten zwölf Jahre nach Entlassung aus dem Dienste noch unter strenger Kontrolle stehen, und dies selbstverständlich finden, wenn bei einer Reihe von Gewerben, so bei Bäckern, Buchdruckern, vor Verwilligung jeglicher Unterstützung eine sehr genaue, strenge, nach allen Richtungen sich erstreckende Untersuchung anstandslos durchgeführt ist, so liegt kein Grund vor, warum die herumziehenden Unterstützungsbedürftigen überhaupt anders behandelt werden sollen. Dem Einwande, daß die solchen Herumziehenden von einer einzelnen Behörde gewährte Unterstützung in der Regel weit kleiner ist, als der Ortsangehörige in einem Posten erhält, steht die Thatsache gegenüber, daß die Unterstützung oft von einem und demselben Herumziehenden wiederholt beansprucht wird, und daß der Gesamtaufwand, welche auf solche Personen von den Armenbehörden im ganzen gemacht wird, sehr groß ist. In Württemberg z. B. läuft der Aufwand auf die Verpflegungsstation allein in die Hunderttausende, welche Summe von der Bevölkerung durch Steuern und Umlagen aufgebracht werden muß. Wir verkennen keineswegs den großen Nutzen der Naturalverpflegung und der mit ihnen zusammenwirkenden Arbeiterkolonien. Aber mit noch weit größerem Erfolge könnte, nicht bloß für die materielle Verpflegung, sondern vor allem für die sittliche Hebung der herumziehenden Armen durch diese wohlthätigen Unternehmungen in Verbindung mit der übrigen Armenpflege gesorgt werden, wenn die Zuwendung der Unterstützung nach einem festen System befolgt werden könnte, je nachdem die Ursache der Unterstützungsbedürftigkeit vorübergehende Arbeitslosigkeit und Krankheit, oder Arbeitscheue und Lust am gewerbmäßigen Herumziehen und Betteln ist. Die besseren Armen würden entschieden besser und menschwürdiger behandelt werden, während bei den gewerbmäßigen Bettlern und Arbeitscheuen die Möglichkeit eröffnet ist, die nothwendige Strenge des Gesetzes anzurufen. Die Versuche, welche freiwillige Vereine, auch einzelne Arbeiterkolonien gemacht haben, Legitimationspapiere für sich einzuführen, sind regelmäßig gescheitert. Nach wie vor besteht auch noch der sittliche Nachtheil, daß die Herumziehenden nur zu häufig im Besitze von mehreren, 6, 8—12, verschiedenen Legitimationspapieren sich befinden und davon nach Belieben Gebrauch machen. Hier ist Abhilfe nicht minder geboten. Die unerläßliche Voraussetzung einer Besserung dieser Zustände bildet das Wegfallen der Heimathlosen. Erst hiedurch wird es jedem Hilfsbedürftigen auch in der Ferne möglich, den Ausweis über seine persönlichen Verhältnisse bei sich zu führen, oder erforderlichen Falls rasch aus seiner Heimathgemeinde zu beziehen. Damit wird aber auch die einheitliche Regelung der Frage der Legitimationspapiere möglich sein. Nach dem Ausgeführten erlauben sich die ehrerbietig Unterzeichneten an einen hohen Reichstag folgende Bitte zu stellen:

Ein hoher Reichstag wolle die Abänderung des Unterstützungswohnitzgesetzes bei der Reichsregierung in der Richtung beantragen, daß von einer bestimmten Zeit an kein Deutscher mehr seinen Unterstützungswohnitz verliert, ehe er einen neuen nachweislich erworben hat.

Stuttgart, 12. Januar 1885.
Die Versammlung der Vertrauensmänner des christlich-konservativen Vereins in Württemberg.
In deren Auftrag der Vorsitzende:
A. Stähle, Gemeinderath.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 15. Januar. Als am Dienstag nach die Nachricht von der Ermordung des Po-

lizeiraths Dr. Rumpff aus Frankfurt an die hiesige Polizei eintraf, war es selbstverständlich eine der ersten Maßregeln, welche getroffen wurden, daß die Durchsicherung der aus Frankfurt eintreffenden Züge angeordnet wurde. Hatte ja das fr. Zt. hier verübte anarchistische Attentat dargehan, daß es zur Gefährdung der Mordbande gehört, unmittelbar nach verübtem Verbrechen mit dem nächsten Zuge so weit als möglich zu kommen: Kumißch, welcher jetzt im hiesigen Zellengefängniß sitzt, war bekanntlich in Pforzheim von den Sicherheitsorganen sistirt worden. Als nun hier der Frankfurter Zug wie der terminus technicus lautet „abvisittirt“ wurde war ein Passagier da mit einem direkten Billet aus Frankfurt und da im Uebrigen auch das oberflächlich der hiesigen Behörde an die Hand gegebene Signalement auf den Unglücklichen paßte, so mußte er den Polizeioffizianten folgen. Er protestirte vergebens dagegen und betonte, daß er ein Fabrikant aus Göppingen sei. Es war zu spät um Recherchen anzustellen und so mußte der Angehaltene die Nacht, natürlich nicht im Gefängniß, sondern in einem Zimmer des Polizeigebäudes verbringen. In aller Frühe wurde durch einen hiesigen Geschäftsfreund die vollständige Wahrheit seiner Angaben konstatiert und der Mann, einer der ersten Korsettfabrikanten in Göppingen, welcher schon vor seiner Abfahrt aus Frankfurt a. M. daselbst von der Ermordung Rumpffs vernommen hatte, entlassen. An das Abenteuer wird derselbe mit gemischten Gefühlen zurückdenken. — Es lebe der Revolver! Vor einigen Tagen berichtete ich Ihnen von der Heldenthat eines jungen Mannes im Kö-nigsbau; gestern ereignete sich eine ähnliche in einer hiesigen Wirthschaft und der Held derselben ist abermals aus Ihrer Gegend, nämlich aus Pleidelsheim. Der etwa 18jährige Sohn eines dortigen Lehrers hatte mit der Kellnerin in der Wirthschaft ein Liebesverhältniß, dem sich die Besitzerin des Lokals entgegensetzte. Darob ergrimmte der junge Mann so sehr, daß er (er hat wahrscheinlich als „nachahmungswerthes Beispiel“ die jüngsten französischen Revolveraffären gelesen) die Wirthin mit dem Revolver bedrohte. Jetzt sitzt er hinter Schloß und Riegel.

Verschiedenes.

* Eine neue Erfindung ist wieder im Velozipedfach gemacht worden, welche voraussichtlich eine große Bedeutung gewinnen wird. Wie angemessen das große Zweirad (Bicycle) auch für den Sport sein mag, so konnte sie für den alltäglichen Gebrauch im praktischen Leben doch nicht jedermann zur Besteigung dieses hohen Rosses verstehen. Ein ingenioser Kopf wählte daher nach Art der großen Velozipedes ein kleines Vorderrad mit darunter vergrößerter Kettenrad-Übersehung, wodurch die absolute Sicherheit gegen jeden Unfall und ganz bedeutender Geschwindigkeit gewonnen wird, so daß bei jeder Fußbewegung, die einem Schritte entspricht, 5 Meter (= 20 Fuß) Strecke zurückgelegt werden.

Eingeseendet.

Der landwirthschaftliche Verein Waiblingens hielt am 27. Dezbr. 1884 seine Plenarversammlung im Kronensaal in Winnenden, wobei als Hauptgegenstand der Besprechung auf der Tagesordnung stand: Die Bodenverbesserung der Reupersformation des Bezirks die hauptsächlich in den Berglen sich befindet. — Herr Inspektor Stirn der bekannte Bodenkundiger hielt einen vortrefflichen Vortrag über obigen Gegenstand und hob darin insbesondere hervor: Das Mergeln, das in der Landwirthschaft so eine wichtige Rolle spielt. Doch darf neben dem Mergeln, das Auf-führen von kräftigem Stalldünger nicht versäumt werden. Seine gut gewählten Beispiele gaben treffliche Belege für das Mergeln, und dessen großer Nutzen stand jedem Zuhörer klar vor Augen.

Das Anwenden von Kunstdünger wie Knochenmehl, Guano u. s. w. wird gewiß jeder der es anwendet als vortheilhaft finden. Ich habe solches schon angewendet und habe großen Vortheil daraus gezoen. Man hat nicht nur schöneres Stroh sondern auch viel schwereres Korn. Es lohnt sich. Jeder der es anwendet, wird großen Nutzen davon ziehen. Also liebe Freunde: Mergelt und wendet Kunstdünger an, daß der Boden Euch vieles ertragen kann.

Auf diesen Vortrag hin brachte ein früherer Schüler des Herrn Stirn folgenden Toast auf ihn aus:

1. Dem Herrn Inspektor Stirn sei Dank für seine Freundlichkeit, Daß er uns heute was anbent Aus der Natur und Zeit.
2. Sein Vortrag war belehrend sehr, Und jeder denkt's ist wahr. Wenn nur das liebe Geld da wär Wollts machen nach auf's Haar.
3. Das Geld machts nicht allein nur aus Der Fleiß, Nachdenklichkeit, Und Muth und Eifer, sparsam Haus Den Bauern nie gereut.
4. Und kommt zu diesem allem noch Der Segen Gottes her, So trägt Weinberg, Feld und Baum Und segnend wirkt die Lehr.
5. Ich war einstmal's Ihr Schüler auch Stand unter ihrem Schirm. Dank soll sein jedes Schülers Brauch, Hoch leb' Inspektor Stirn.

Dem Herrn Vorstand des Vereins, der die Versammlung so takvoll leitete, und dessen Bemerkungen so umschlagend waren, dem Herrn Sekretär, der so freundlich uns den Bauernfreundkalender in die Tasche gab, ebenso dem Ausschuß des Vereins, der die Versammlung, die so belehrend war, veranstaltete, sei ein wiederhallendes Hoch gebracht.

Bauern, hörts im ganzen Amte Tretet dem Verein doch bei. Segen nur könnt ihr gewinnen, Euer Stand g e d e i h t auf's Neu.

B.

S.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 15. Januar 1885.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. S.
Dinkel.	Säcke	Etr. 379	Säcke	2315 12
Haber.	Säcke 2	Etr. 206	Etr.	1363 81

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattung.	Höchst M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Geftiegen Pf.	Ge-fallen M. P.
Kernen pr. Etr.	—	8 40	—	—	5
Dinkel " "	6 16	6 11	6 8	—	5
Haber " "	6 69	6 60	6 54	—	16
Gemischt " "	—	7 37	—	—	—
Einkorn pr. Etr.	—	—	—	—	—
Gerste	2 30	2 25	2 20	—	—
Mischling	—	—	—	—	—
Roggen	2 90	—	—	—	—
Waizen	3 50	3 40	—	—	—
Ackerbohnen	3 10	3 —	2 90	—	—
Erbsen	5 —	—	—	—	—
Linsen	6 —	—	—	—	—
Welschkorn	2 80	2 70	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 —	80	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 78	— 76	—	—	—
1 Bund Stroh	— 40	—	—	—	—
1 Etr. Heu	—	—	—	—	—

Bemerkung. Höchst. Niederst.
Dinkel 6 M. 20 Pf. 6 M. — Pf.
Haber 6 M. 75 Pf. 6 M. 30 Pf.

Brod = Preise.
Pfd. Brod 25 Pfg. — 4 Pfd. schw. Brod 40 Pf.
1 Wecken 60 Gr. 3 Pf.
Pfd. Kalb-, Rind- und Schweinefleisch 50 S.